

Dr. Anthony J. Tomasino, Die Zehn Gebote

Sitzung 2: Gebot 1: Keine anderen Götter

Hier spricht Dr. Anthony J. Tomasino über die Zehn Gebote. Dies ist die zweite Lektion, Gebot 1: Du sollst keine anderen Götter haben. Wir beginnen

also mit den Zehn Geboten und starten ganz am Anfang, mit Gebot Nummer eins: Du sollst keine anderen Götter haben.

Stellen Sie sich vor, Sie bauen ein Haus. Wahrscheinlich werden Sie das nicht alleine machen, sondern viele Handwerker beauftragen. Wen werden Sie also engagieren? Jemanden für das Fundament, jemanden für die Sanitärinstallationen, jemanden für die Elektroinstallation, jemanden für den Trockenbau und jemanden für die Dachdeckung. All diese Fachleute arbeiten jeweils an einem bestimmten Bereich Ihres Hauses. Stellen Sie sich nun vor, Sie kommen eines Tages zu Ihrem Grundstück, um den Baufortschritt zu begutachten, und stellen fest, dass all diese Handwerker verschwunden sind.

Und stattdessen ist da nur ein Mann, der auf Ihrem Grundstück, an Ihrem Haus arbeitet. Er arbeitet wie verrückt und scheint hervorragende Arbeit zu leisten. Sie gehen zu ihm hin und fragen: „ Hey , was ist denn los?“ Und er antwortet: „ Ich bin Bob, und ich werde Ihr Haus für Sie bauen .“

Und du sagst: „ Wirklich ?“ Er sagt: „Ja .“ Also werde ich alles erledigen. Ich werde die Pläne erstellen.

Ich werde Ihren Keller ausheben. Ich werde den Beton gießen. Ich werde die Wasserleitungen verlegen, die Elektrik installieren und die Trockenbauwände anbringen – alles, was Sie brauchen.

Ich werde es besser machen als die anderen. Ich werde es billiger und schneller machen als alle anderen. Bob beweist seine Qualifikationen.

Sie sind absolut makellos . Und man denkt: Wow , das sieht ja gut aus. Und dann fragt man sich: Okay, wo ist der Haken? Und Bob sagt: Folgendes ist der Punkt.

Wenn du mit mir gehst, müssen alle anderen, die du angeheuert hast, gehen. Wenn du auch nur jemanden anrufst, um eine Schraube in die Wand zu drehen, ist unser gesamter Vertrag ungültig. Und ich werde dich verklagen.

Sie wissen ja, dass Sie vielleicht etwas zögern, Bob einzustellen, weil es einiges an Vertrauen Ihrerseits erfordern würde, zu glauben, dass dieser eine Mann all die Aufgaben erledigen kann , die die anderen zuvor erledigt haben. Willkommen in der

Welt der alten Israeliten. Denn genau darum geht es im ersten Gebot im Grunde genommen.

Im Land Ägypten, wo die Israeliten ja schon eine ganze Weile gelebt hatten, gab es zweifellos viele Götter. Die Ägypter hatten unzählige Götter, und es schienen immer mehr zu werden. Es besteht wohl kaum ein Zweifel daran, dass die Israeliten selbst einige dieser ägyptischen Götter verehrten. Schließlich gilt ja: Andere Länder, andere Sitten, andere Sitten. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass die Israeliten an der Verehrung einiger dieser ägyptischen Götter beteiligt waren.

Tatsächlich sagt Josua genau das in Josua 24: „Wen wollt ihr anbeten? Wollt ihr die Götter anbeten, die ihr in Ägypten verehrt? Oder vielleicht die Götter, die eure Vorfahren jenseits der Flüsse verehrt haben, die mesopotamischen Götter? Möglicherweise verehren sie diese auch. Wollt ihr die Götter des Landes anbeten, in das ihr zieht? Wir wissen, dass Baal in verschiedenen Formen im gesamten Alten Nahen Osten verehrt wurde. Haben die Israeliten Baal auch verehrt? Aber nun sagt der Herr ihnen: Wenn ihr mein Volk sein wollt, müsst ihr all diese anderen Götter aufgeben und mich allein anbeten.“

Und so muss dies den Israeliten wohl als ein ziemlich skandalöser Vorschlag erschienen sein, wenn sie dachten, man würde ihnen sagen, sie müssten alles aufgeben. Das Volk, all die Wesen, denen sie vertraut und auf die sie ihr ganzes Vertrauen gesetzt hatten, sollten sich von einem einzigen Gott lösen. Um das, was den Israeliten hier gesagt wird, vollständig zu verstehen, müssen wir mit der Frage beginnen: Was ist mit Gott gemeint? Was bedeutete es für Israel, einen Gott oder viele Götter zu haben? Was war ein Gott? Ich amüsiere mich ein wenig über das moderne Hollywood, wo in manchen Geschichten scheinbar alles ein Gott sein kann. Und ich frage mich: Was, was konstituiert einen Gott? Da gibt es zum Beispiel Thor im Marvel- Universum , der ein Gott ist und auf seine Weise menschlich wirkt, aber was genau macht jemanden zu einem Gott? Und das ist, muss ich sagen , eine schwierige Frage .

Ich habe dazu tatsächlich ausführlich in der Antike Griechenlands recherchiert, und die Griechen gehörten zu den ersten Völkern, die über das Wesen eines Gottes nachdachten . Sie entwickelten diese bemerkenswerte Definition: Was ist ein Gott? Ein unsterblicher Mensch. Was ist ein Mensch? Ein sterblicher Gott.

Wenn man sich das Verhalten der griechischen Götter ansieht, kann man gewissermaßen verstehen, warum sie manchmal zu diesem Schluss kamen. Aber was ist ein Gott? Die hebräische Bibel definiert ihn nicht. Sie gibt uns keine Antwort.

Gott haben . Was soll das heißen? Ich soll irgendetwas haben, aber ich weiß nicht, was. Wir haben ja keine Liste göttlicher Attribute.

Begriffe wie allmächtig, gerecht oder gar unsterblich, wie die Griechen sie verwendeten. Und wir müssen erkennen, dass selbst diese Wörter – und da ist das Wort „allmächtig“, das im Alten Testament mit „der Höchste“ oder Ähnlichem übersetzt wird – manchmal gut, manchmal weniger gut übersetzt sind.

Aber sie haben nicht dieselben Bedeutungen wie wir sie heute haben. „Allmächtig“ hatte im Alten Testament nicht dieselbe Bedeutung wie für einen modernen Theologen. Es besaß einfach ein anderes Bedeutungsspektrum.

Sie wussten, dass Gott mächtig und allmächtig war, aber sie machten sich keine Gedanken darüber, was es bedeutete, buchstäblich alles tun zu können. Dieses Konzept wurde im Alten Testament nie thematisiert. Daraus ergeben sich also ganz andere theologische Implikationen, sofern man das, was sie tun, überhaupt als Theologie bezeichnen kann.

Einige altorientalische Texte vermitteln uns grundlegende Vorstellungen davon, wie die Menschen der Antike sich Götter vorstellten. Ob die Israeliten ähnliche Glaubensvorstellungen hatten, wissen wir nicht. Wenn sie jedoch Teil desselben Umfelds waren, ist es möglich.

Einige der Ideen sind jedoch folgende: Das typisch semitische Wort für Gott ist offenbar mit dem Wort für „mächtig“ verwandt. Es handelt sich um das Wort El, das in verschiedenen Formen vorkommt, beispielsweise als Elu im Altakkadischen und anderen mesopotamischen Sprachen.

Wir haben natürlich das Wort El, das im Hebräischen und auch in verschiedenen kanaanäischen Dialekten vorkommt. Dieses Wort wird allgemein für Gott verwendet. Das sumerische Wort „dinger“ hat keine Bedeutung.

Das ägyptische Wort ist uns wiederum unbekannt. Zumindest im Nahen Osten scheint die Vorstellung eines Gottes also eher mit Macht und Stärke verbunden zu sein als mit Ewigkeit, Heiligkeit oder Gerechtigkeit. Solche Vorstellungen mögen zwar Attribute sein, doch das grundlegendste gemeinsame Attribut eines Gottes scheint die Idee der Macht zu sein.

Das scheint so zu sein. Im Großteil des alten Nahen Ostens herrschte die Auffassung vor, dass die Götter entstanden sind. Außerhalb Israels scheint es kein Verständnis für einen Gott gegeben zu haben, der ewig existierte.

Himmel, Erde und einige Kosmogonien existierten von Ewigkeit her. Die Götter hingegen nicht. Sie wurden geboren.

Die Götter wurden auf irgendeine Weise erschaffen, oder sie erschufen sich selbst. Man wusste aber nicht, dass sie ewig existierten. Was wissen wir sonst noch? Nun, viele der Götter wurden mit Naturphänomenen in Verbindung gebracht.

In der letzten Vorlesung sprachen wir über Schamasch, den Gott der Gerechtigkeit im alten Babylon. Schamasch bedeutet Sonne, es ist dasselbe Wort. Es liegt auf der Hand, dass die Idee der Sonne mit der Idee der Gerechtigkeit in Verbindung gebracht werden kann, da die Sonne die Dinge offenbart und Klarheit schafft.

Gerechtigkeit wurde mitunter als ein Prozess der Offenbarung und der Verdeutlichung von Sachverhalten verstanden. Doch auch andere Dinge, wie das Wachstum der Feldfrüchte, der Mond, das Wehen des Windes und sogar bestimmte Windarten, konnten mit bestimmten Göttern in Verbindung gebracht werden. So werden viele verschiedene Götter mit Naturphänomenen assoziiert.

Und es gab auch Fälle von Göttern, die in gewisser Weise mit Lebensprozessen in Verbindung standen, wie etwa Götter, die mit Geburten oder Seuchen in Verbindung gebracht wurden. Die Menschen im Nahen Osten scheinen sich Götter gewissermaßen als übermächtige Menschen vorzustellen, die im Himmel lebten. Und worin bestand der Unterschied zwischen einem Gott und einem Menschen? Nun, für die meisten Menschen im Nahen Osten schien die vorherrschende Vorstellung zu sein, dass sie auf ihre Weise unsterblich waren.

Und das lässt sich mit dem griechischen Heraklit vergleichen, der fragte: „Was sind die Götter? Unsterbliche Menschen.“ Eine ähnliche Vorstellung scheint in vielen altorientalischen Kulturen vorgekommen zu sein. Im Wesentlichen stellten sie sich Götter als menschenähnlich vor, insbesondere als Könige oder in gewisser Weise als andere Menschen.

Und sie besaßen eine besondere Kraft. Man könnte sie, um einen anthropologischen Begriff zu verwenden, Mana nennen. In Ägypten sprach man von Göttern, die Heka besaßen, ein Wort, das im Ägyptischen auch für Magie verwendet wird.

Je mehr Heka man also besaß, desto mächtiger war man als Gott. Verstanden? Die Ägypter stellten sich ihre Götter sowohl menschlich als auch zoomorph vor, zoomorph bedeutet also Götter, die Tieren ähnelten. Sie besaßen eine magische Energie, die sie durchdrang.

also anders. Im Nahen Osten gibt es keine zoomorphen Götter. In Ägypten hingegen hatten fast alle Götter eine entsprechende Tiergestalt.

Und manchmal war es in irgendeiner Weise halb Tier, halb Mensch. Die Haltung der Götter gegenüber den Menschen variierte stark von Mythos zu Mythos, von Kultur zu Kultur. In manchen Kulturen, so scheint es, wenn man die alten babylonischen

Mythen sumerischer Herkunft liest, die überliefert und dabei verändert wurden, herrschte die Vorstellung vor, dass die Menschen ursprünglich erschaffen wurden, um die Arbeit zu verrichten, die die Götter nicht tun wollten.

Solange die Menschen keinen Ärger machten, ignorierten die Götter sie größtenteils. Die ganze Geschichte von der Sintflut beruht auf der Vorstellung, dass die Menschen so viel Lärm machten und so viel Unruhe stifteten, dass die Götter nachts nicht schlafen konnten. Deshalb beschlossen sie, alle Menschen auszulöschen.

Doch dann, nach der Sintflut, brachten die Menschen laut babylonischen Quellen ein Opfer dar. Und die Götter rochen den süßen Duft des Opfers und dachten: „ Hey , vielleicht sind die Menschen gar nicht so schlecht.“ So gesehen gelang es den Menschen also, die Gunst der Götter zu gewinnen.

, dass sie verstanden, dass die Götter eher ein väterliches oder sogar mütterliches Verständnis für die Menschheit hatten. Und in anderen Fällen, und in bestimmten Fällen bestimmter Götter, gab es fast mehr Feindseligkeit gegenüber der Menschheit. viele verschiedene Ideen.

Götter konnten einen Teil ihres Wesens in Gegenstände legen. Darauf werden wir im nächsten Gebot bezüglich der Bilder eingehen. Die Götter der Antike waren also typischerweise Spezialisten.

Und hier schließt sich der Kreis zu meiner ursprünglichen Geschichte. Man betrachtet verschiedene Götter. Und die Ägypter machen es einem wirklich leicht, denn sie haben diese Bilder, die das Geschehen veranschaulichen.

Das ist euer grüner Gott. Woher wir das wissen? Weil ihm ein Getreidehalm auf dem Kopf sitzt. Der Sturmgott ist hier mit einem Blitz in der Hand dargestellt.

Die Göttin der Liebe und die Göttin des Krieges. Aus irgendeinem Grund scheinen diese beiden in der Vorstellung der Menschen zusammenzugehören. Der Sonnengott, über dessen Haupt die Sonnenscheibe schwebt.

Die Göttin des Hauses, des Herdes und natürlich des Internets ist Bastet. Und hier haben wir den Mondgott mit der Mondsichel über seinem Haupt. Jede dieser Gottheiten hat ihren eigenen Bereich oder ihr eigenes Wirkungsfeld.

Nur wenige Götter wurden als die alles beherrschende Macht angesehen. Marduk kam dem manchmal recht nahe. Und es gibt einige Gedichte über Marduk.

Er war der oberste Sturmgott der Babylonier. Doch etwas später, in einigen ihrer Gedichte über Marduk, beschreiben sie ihn als Herrscher über verschiedene Reiche

und so weiter. Im Großen und Ganzen blieben die Götter aber in ihren jeweiligen Bereichen.

also eine reiche Ernte einfahren, betete man nicht zum Kriegsgott, sondern zum Regengott oder zum Feldgott. Wollte man ein Kind, betete man zum Gott der Geburt.

Du hast die Spezialisten aufgesucht. Und all diese verschiedenen Spezialisten waren gut auf ihrem Gebiet. Und so hast du dafür gesorgt, dass du ihnen zu verschiedenen Zeitpunkten immer wieder leere Versprechungen gemacht hast.

Doch in diesen besonderen Momenten des Lebens wendet man sich an eine bestimmte Gottheit, deren Hilfe man braucht und erhofft. Neben den großen Göttern – und oft spreche ich hier von Nationalgöttern wie Marduk, dem Schutzgott Babylons – gibt es auch El und Baal.

Das Ganze ist etwas kompliziert. Da ist El, der Schutzgott der Syrer, eine Art Vaterfigur, und dann Baal, der junge Sturmgott, der ihn gewissermaßen verdrängt. Aber manche Wesen, die wir eher als Teufel, Dämonen oder Kobolde bezeichnen würden, wurden in alten Texten mitunter als Götter bezeichnet.

Dieser Mann hier, das ist Bez. Er war eine Art Fruchtbarkeitsgottheit aus Ägypten und wurde als eine Art Zwerg dargestellt.

Und dennoch wurde er als Gott und Schutzpatron der Geburt verehrt. Einzelpersonen oder Familien hatten oft persönliche Götter, die für sie Fürsprache einlegten. Man könnte diese mit Heiligen vergleichen, denn wir beten tatsächlich zu einigen dieser persönlichen Götter, in denen wir sie bitten, beim allmächtigen Gott Fürsprache einzulegen.

Ich möchte Baal eigentlich nicht belästigen, aber ich werde mit meinem persönlichen Gott sprechen, und dieser wird dann für mich zu Baal gehen und ihm eine Botschaft überbringen. Verstanden? Diese Götter wurden durch Bilder dargestellt. Im Hebräischen nennen wir sie Teraphim.

Das ist wieder so ein Wort, dessen Herkunft und Bedeutung niemand so recht kennt. Rabbiner behaupten, es stamme von einem Wort ab, das so viel wie „verachtet“ oder „abscheulich“ bedeutete. Dafür gibt es aber keinerlei Grundlage.

Ja, das Wort ist wirklich rätselhaft. Oft wird es in unserer Bibel einfach mit „Bilder“ übersetzt, manchmal bleibt es bei „Teraphim“. Micha aber hatte einen Schrein, fertigte ein Ephod und Teraphim an und setzte einen seiner Söhne als Priester ein.

Teraphim ist übrigens die hebräische Pluralform, wird aber üblicherweise als Singular verwendet. Und das hier ist ein Singular . Es ähnelt sehr dem Wort Elohim .

Das hebräische Wort „Elohim“ bedeutet Gott. Es ist die Pluralform und bezeichnet im Hebräischen ein Tor der Majestät, Macht oder Kraft. Wenn man etwas als besonders mächtig beschreibt, verwendet man manchmal die Pluralform.

Und das scheint auch hier bei Teraphim der Fall zu sein, denn sehr oft wird das Wort verwendet, wo es sich eindeutig auf ein einzelnes Objekt bezieht . Micha im Buch der Richter aber besitzt ein Ephod, eine Art Wahrsageinstrument, und er hat einen Teraphim, eine Göttin, einen persönlichen Gott, in seinem Schrein im Hinterhof. Dieser Mann ist natürlich ein Israelit.

Er ist ein guter jüdischer Junge, aber das ist ein Anachronismus. Er ist ein guter israelitischer Junge und verehrt den Herrn, hat aber auch seinen persönlichen Gott in einem eigenen Schrein. Michal – wer ist Michal? Sie war die Frau von König David.

Nun, nicht König David selbst, sondern seine Frau Michal, die Tochter König Sauls. Michal nahm die Teraphim und legte sie ins Bett . Zu dieser Zeit versuchte Saul, David zu töten, und David erfuhr davon.

David sollte also heimlich aus der Stadt geschmuggelt werden , und um Saul in die Irre zu führen, erzählten sie ihm, David sei krank. Daraufhin nahm sie den Teraphim, das Hausgötzenbild, legte es ins Bett und deckte es mit Decken zu, sodass es aussah, als läge jemand im Bett. Klingt komisch? Ist es auch, und ich glaube, es sollte komisch klingen.

Aber jedenfalls ist es so, als ob wir sagen würden: „Okay, wir haben einen Gott, und wir legen ihn einfach hier ins Bett und tun so, als wäre er David.“ Ja. Für die Teraphim ist das völliger Unsinn.

Der Wahrsager sieht Lügen. Die Träumer erzählen falsche Träume und spenden leeren Trost, so das Buch Sacharja. Diese Dinge wurden also lange Zeit in Israel praktiziert und galten eindeutig als im Grunde genommen minderwertige Götter.

Und tatsächlich, in der Geschichte von Rachel, als sie vor ihrem Vater Laban flieht, nimmt sie die Teraphim mit, stellt sie auf den Boden und setzt sich darauf. Als Laban sie einholt, fragt er: „ Warum habt ihr meine Götter mitgenommen?“ Offensichtlich war die Vorstellung also, dass das Götzenbild, die Teraphim, mit der Göttlichkeit, mit Gott, verbunden war. Wie unterscheidet sich Israels Gott also von einigen anderen Göttern des Alten Orients? Nun, zunächst einmal war zur Zeit Moses die gängige Gottesvorstellung wahrscheinlich ähnlich der ihrer Nachbarn.

Seien wir ehrlich, diese Leute waren unwissend. Momentan wissen sie noch nicht viel über ihren Gott. Aber sie werden es lernen.

Sie werden viel lernen. Aber im Moment betrachten sie Gott wahrscheinlich als einen Gott unter vielen. Und nun hat dieser Gott die Frechheit, ihnen zu sagen: Ihr dürft niemand anderen anbeten.

Okay, Jahwe, was ist deine Spezialität? Was kannst du besonders gut? Das wäre unter diesen Umständen eine ganz normale Frage gewesen, denke ich. Sie stellten sich Gott ganz offensichtlich in menschlicher Gestalt vor, ob sie ihn nun als Mensch sahen oder nicht. Ich glaube nicht, dass das der Fall ist.

Aber sie stellten sich Gott in sehr menschlichen Kategorien vor. Gott hatte Hände. Gott hatte einen Kopf.

Gott hatte auch eine Rückseite, um es mal so zu sagen. Erinnerst du dich an die Geschichte, in der Moses Gott bittet, sein Angesicht zu sehen? Und Gott sagt: „Nein, du kannst mein Angesicht nicht sehen.“

Aber ich sage dir, was ich tun werde. Ich werde dich in eine Felsspalte legen. Ich werde meine Hand über die Felsspalte legen.

Ich werde vorbeigehen. Und nachdem ich vorbeigegangen bin, werde ich meine Hand wegnehmen. Und du kannst meinen Rücken sehen, wenn ich vorbeigehe.

Und ja, diese Geschichte deutet eindeutig auf einen sehr menschlichen Gott hin, einen sehr großen, menschlichen Gott. Jahwe war Israels Gott. Ja, sobald sie diesen Bund schließen, entsteht eine Beziehung, die impliziert, dass Jahwe ihr besonderer Gott und ihr besonderes Volk ist.

So wie Marduk der Gott Babylons und Athene die Schutzgöttin Athens war, glaubten sie, dass Jahwe ihr Gott war. Glaubten sie, dass es keine anderen Götter gab? Das ist eine wichtige Frage. Wir wissen nicht, wann sie zu dieser Schlussfolgerung gelangten. Jahwe wurde also möglicherweise allgemein als Kriegsgott verehrt.

Das wissen wir, weil er im Alten Testament sehr oft als Kriegsmann bezeichnet wird. Er wird häufig Jahwe Sabaoth genannt. Sabaoth bedeutet Heere.

also der Gott der Heerscharen, der Gott des Heeres. Er wird derjenige genannt, der auf den Wolken reitet. Das deutet darauf hin, dass er so etwas wie ein Sturmgott sein könnte, nicht wahr? Was dachten sie über Jahwe? Nun, wer weiß das schon? Man kann ziemlich sicher sein, dass es nicht so war, wie wir modernen Menschen, und insbesondere moderne Theologen, über Gott denken.

Ja. Mehrere Bibelstellen sprechen von einem göttlichen Rat. Und ich denke, die interessanteste Stelle und die beste Darstellung davon findet sich am Anfang des Buches Hiob, wo der Herr den Söhnen Gottes begegnet.

Was bedeutet „Söhne Gottes“? Offenbar bezeichnet es einen göttlichen Rat, eine Gruppe. Und es klingt, wenn man es liest, sehr nach einer Vorstandssitzung. Er erhält Berichte von all den verschiedenen Söhnen Gottes.

Und er erhält auch einen Bericht vom Satan, dem Widersacher, der ihm mitteilt, dass er die ganze Welt bereist und darüber berichtet hat, wer vertrauenswürdig ist und wer nicht. Aber das ist nur eine Passage. Es gibt noch weitere.

Im Buch der Psalmen lesen wir, dass der Herr inmitten der Elohim, der Götter, steht. Auch andere Stellen sprechen von göttlichen Wesen und so weiter. Es gibt also mehrere Stellen im Alten Testament, die auf eine Vielzahl von Gottheiten hindeuten.

Der Herr steht natürlich über all diesen Gottheiten, was aber die Existenz anderer göttlicher Wesen nicht ausschließt. Ich glaube wirklich, dass die Israeliten zumindest in dieser frühen Zeit, und vielleicht auch noch etwas später, die Auffassung vertraten, dass jeder Geist in gewisser Weise ein Gott sein konnte. Sie unterschieden beispielsweise nicht sehr stark zwischen Göttern und Dämonen.

Man unterschied nicht einmal genau zwischen Göttern und Engeln. Im Alten Orient herrschte die allgemeine Auffassung, dass Geisterwesen göttlich seien. Daher herrscht in dieser frühen Zeit meiner Ansicht nach viel Unklarheit und Verwirrung.

Wer ist dir gleich, HERR, Jahwe, unter den Göttern? Wer ist dir gleich, majestätisch an Heiligkeit, ehrfurchtgebietend an Pracht, der du Wunder tust? (2. Mose 15,11). Hier wird Jahwe also als über alle anderen Götter erhaben bezeichnet, ohne deren Existenz jedoch unbedingt zu leugnen. Und der HERR vollstreckte in 4. Mose 33,4 sogar Gerichte an ihren Göttern. Bedeutet das, dass es noch andere Götter gibt? Nun, hier ist die Antwort: Psalm 82.

Gott hat seinen Platz im göttlichen Rat eingenommen. Inmitten der Götter hält er Gericht. Daher scheinen einige dieser Passagen eine Pluralität anzudeuten.

Welche Unterschiede bestehen zu dieser Zeit zwischen dem Herrn und den Göttern der umliegenden Völker? Nun, wir besitzen keine offizielle Theogonie. Wenn ich von offizieller Theogonie spreche – und Theogonie ist natürlich die Ursprungsgeschichte eines Gottes –, woher kommen die Götter? Nun, die meisten Götter hatten Legenden, die ihren Ursprung schilderten.

Eine solche Geschichte über Jahwe existiert nicht. Oder falls es sie doch gab, wurde sie von der Bibel verworfen. Sie wurde nie in die Bibel aufgenommen.

Während die Babylonier oder beispielsweise die Assyrer erzählten, Baal habe El verdrängt und sei König der Götter geworden, ist eine solche Geschichte in der Bibel nicht überliefert. Möglicherweise kannten sie Erzählungen darüber, warum und wie Jahwe zum Oberhaupt des göttlichen Rates geworden war, doch die Bibel verwarf diese Erzählungen. Sie wurden nicht Teil der offiziell offenbarten Wahrheit, die in den heiligen Schriften zu finden ist.

Jahwe gilt als Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Wann genau hielt diese Vorstellung Einzug in die israelitische Religion? Das lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, doch im Gegensatz etwa zu Baal gilt Jahwe eindeutig als derjenige, der nicht nur Jerusalem bzw. Israel, sondern alles Leben ins Leben rief. Zwar gab es Parallelen zu einigen ägyptischen Göttern und anderen, jedoch nicht in dem Ausmaß wie im israelitischen Verständnis von Jahwe.

Und dann ist da noch der ethische Aspekt. Man liest die griechischen Mythen, die Geschichten über ihre Götter und deren Verhalten, und dasselbe gilt für die Römer, die die griechischen Mythen im Grunde übernommen und weiterentwickelt haben. Man liest diese Mythen, und es scheint, als ob sich die Götter die meiste Zeit ziemlich böse verhalten.

Ich meine, sie begehen Mord, Ehebruch, belügen einander, behandeln Menschen wie Dreck, vergewaltigen, und doch, wenn die Menschen Gerechtigkeit brauchten, wandten sie sich an die Götter und forderten Gerechtigkeit. Aber die Götter selbst waren ungerecht, wissen Sie? Ähnliche Vorstellungen finden sich auch bei den Völkern des Nahen Ostens; sie glaubten nicht, dass ihre Götter moralische Vorbilder waren. Im Alten Testament ist das deutlich anders.

Gott sagt dem Volk Israel: „Ihr sollt heilig sein, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig.“ Heilig bedeutet hier nicht unbedingt moralisch, sondern hat durchaus ethische Implikationen. Denn im Anschluss daran verkündet der Herr seine Gesetze, Gebote und Bestimmungen. In gewisser Weise gründet Gott die Ethik seines Volkes also auf seine eigene Ethik.

Und er erwartet von seinem Volk, dass es versucht, den Maßstäben gerecht zu werden, die er nicht nur von ihnen fordert, sondern ihnen auch vorlebt. Betrachten wir nun dieses Gebot: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

Eine Frage, die viele Menschen dazu stellen, ist: Was bedeutet diese Formulierung „vor mir“? Versteht ihr? „Vor mir“, das hebräische Wort „lifni“, kann viele verschiedene Bedeutungen haben. Es kann „vor“, „mit Vorrang“, „über“ oder „in meiner Gegenwart“ bedeuten. Man könnte also sagen: „Du sollst keine anderen Götter haben, bevor du mich hast.“

Mit anderen Worten: Gebt mir zuerst, was mir zusteht, und dann könnt ihr anbeten, wen ihr wollt. Ihr sollt keine anderen Götter haben, die denselben Status haben wie ich. Das ist eine weitere Möglichkeit.

Oder wir können es so verstehen, dass ihr keine anderen Götter in meiner Gegenwart haben sollt. Doch was genau bedeutet die Gegenwart des Herrn? Wahrscheinlich verstand man in Israel damals, dass die Gegenwart des Herrn dort ist, wo Gottes Volk ist. Wo immer Gott unter seinem Volk gegenwärtig ist, dürfen keine anderen Götter sein.

Israel wird also gesagt, dass es in Israel keine anderen Götter geben darf. Ich denke, der Rest des Pentateuchs sowie die Propheten machen deutlich, dass das erste Gebot für Israel die Anbetung des einen und einzigen Gottes bedeutet. Daher glaube ich, dass es, auch wenn es im unmittelbaren Kontext mehrdeutig erscheint, im größeren Zusammenhang ziemlich klar ist, worum es hier geht.

Es ist ein Verbot, andere Götter anzubeten. Die Völker können jeder ihren eigenen Göttern folgen, wir aber werden für immer im Licht des Herrn, unseres Gottes, wandeln. Wir werden nur einen Gott haben.

Uns ist egal, was die anderen Nationen tun. Wir haben nur einen Gott, nur einen Gott. Ist das Monotheismus oder etwas anderes? Henotheismus.

Henotheismus ist die Vorstellung, dass es jeweils nur einen Gott gibt. Monotheismus ist die Vorstellung, dass es nur einen Gott gibt. Es existieren keine anderen Götter.

Der Henotheismus besagt, dass es zwar andere Götter geben mag, man aber nur einen verehrt. Wie bereits erwähnt, ist beides in der Antike so gut wie unbekannt. Niemand verehrte nur einen einzigen Gott.

Ihr hattet viele Götter. Jeder hatte viele Götter. Oft gibt es einen Hauptgott, aber jeder hat auch viele andere Götter.

Mein Eindruck ist, dass wir hier – und das ist besonders wichtig – die Idee des Monotheismus, also den Glauben der Israeliten an nur einen Gott, nirgendwo sonst im Alten Nahen Osten finden. Tatsächlich gibt es erste Hinweise auf etwas, das wir heute als Monotheismus bezeichnen würden, um 500 v. Chr. Nun stellt sich die Frage nach der Zeit in Ägypten, als der ketzerische König Echnaton regierte und die Verehrung anderer Götter außer der Sonnenscheibe verbot.

Aber was dort vor sich ging, ist nicht wirklich das, was wir Monotheismus nennen würden, denn es ging nicht so sehr um die Vorstellung, dass keine anderen Götter existierten, sondern darum, dass er selbst den Pharao als Gott betrachtete. Verstehst du? Diese ganze Zeit ist etwas undurchsichtig, weil die späteren Generationen

versucht haben, alle Beweise dafür zu vernichten. Deshalb ist es schwierig, viele Informationen darüber zu finden, was genau in dieser Zeit geschah.

Die meisten Gelehrten der ägyptischen Religion würden die Religion Echnatons jedoch nicht als monotheistisch bezeichnen. Wir wissen aber, dass einige der späteren Propheten – darauf werden wir vielleicht später noch eingehen – die Existenz anderer Götter eindeutig verneinen. Zur Zeit des ersten Gebots, in den Tagen Moses, war Israel also als Henotheist bekannt.

Sie sollen nur einen Gott anbeten. Gibt es vielleicht noch andere Götter? Vielleicht, aber wir werden sie nicht anbeten. Wir werden nur den Herrn anbeten, und er allein soll unser Gott sein.

also, dass Israel allein den Herrn anbeten soll, und doch fühlen sich Israel und Juda ständig dazu verleitet, andere Götter anzubeten. Und genau das ist der Kern des Problems. Wenn man genauer hinsieht, ist das wirklich herzerreißend.

Die Beweislage war widersprüchlich. Zeitweise wurde argumentiert, die Propheten hätten übertrieben. Es habe in Israel gar nicht so viel Götzendienst gegeben.

Ich habe dieses Argument schon von einigen hoch angesehenen Gelehrten gehört. Doch in jüngster Zeit scheinen archäologische Funde die Propheten zu stützen. Es gibt Hinweise darauf, dass es in Israel tatsächlich einen beträchtlichen Polytheismus, also die Verehrung anderer Götter, gab.

Schließlich verkünden die Propheten also, dass es nur einen einzigen Gott gibt. Siehe Jesaja 44,6. Dort spricht der Herr, Israels König und Erlöser, der Herr der Heerscharen: Ich bin der Erste und ich bin der Letzte; außer mir gibt es keinen anderen Gott. Das scheint eine ziemlich eindeutige Aussage dessen zu sein, was wir heute Monotheismus nennen.

Und wenn das alles wäre, wenn das die einzige Aussage wäre, die wir fänden, dann könnten wir sagen: Nun ja, vielleicht war es nur eine Übertreibung oder eine Redewendung. Aber nein, wenn man das Buch Jesaja liest, findet man in den späteren Abschnitten immer wieder das Argument, dass es nur einen Gott gibt. Und später, im letzten Buch der Propheten, wird dies einfach vorausgesetzt.

also, wie wir sehen: „Ich bin der Herr, euer Gott, der euch aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, geführt hat.“ Und wir können gewissermaßen ein implizites „Darum“ erkennen: „Darum sollt ihr keine anderen Götter neben mir haben.“

Ich kann diese Forderung an dich stellen, weil ich so viel für dich getan habe. Weil ich mein Bestes gegeben habe, weil ich dir diesen Vorteil verschafft habe, weil ich dir

gezeigt habe, was ich kann. Ich habe dir gezeigt, wie ich die Götter Ägyptens besiegen kann.

Du solltest nur mir vertrauen . Also, um es kurz zu machen: Nein, du kannst nicht alle haben. Du bekommst nicht den Bäcker, den Geschäftsmann, den Musiker, den Arzt und so weiter.

Du kannst nicht all diese verschiedenen Götter haben. Nein, du musst dich für einen einzigen Gott entscheiden. Und dieser Gott ist der Herr, der dir in allen Belangen beistehen soll.

Ja, wenn wir ein größeres Problem haben, wenden wir uns heutzutage normalerweise an einen Spezialisten, richtig? Aber der Herr sagt zu Israel: Ich bin nicht nur euer Allrounder, sondern auch euer Spezialist. Wenn ihr wollt, dass eure Ernte wächst, kommt zu mir. Wenn ihr eure Schlachten gewinnen wollt , kommt zu mir.

Wenn du willst, dass deine Frau die Geburt überlebt, komm zu mir. Und das war revolutionär. So etwas gab es in keinem anderen Königreich jener Zeit.

Okay? Also , im Kontext der Bibel ist dieses Gebot von enormer Bedeutung, verstehst du? Ich würde sogar sagen, es ist das wichtigste von allen. Archäologische und biblische Belege zeigen, dass Israel Jahwe im Allgemeinen als den primären, manchmal sogar einzigen Gott verehrte. So viel ist klar.

Und einer der Wege, wie wir das wissen, ist, wenn man sich die Namen in der Bibel ansieht. Namen enthalten nämlich ein sogenanntes theophores Element. Dieses theophore Element verweist auf Gott. Nehmen wir zum Beispiel den Namen Jeremia. Das „Jah“ am Ende ist das theophore Element, das auf Jahwe verweist.

Oder Yeshayahu, Sie wissen schon, Yahu am Ende, das ist eine Anspielung auf den Herrn. Wenn man sich also die Namen ansieht, so enthalten die allermeisten Namen in der Bibel theophore Elemente, die sich auf Jahwe beziehen. Und einige enthalten theophore Elemente, die sich auf Gott beziehen, wie Daniel, der Gott, mein Richter.

Nur sehr wenige Namen im Alten Testament enthalten theophore Elemente, die auf andere Götter wie Baal verweisen. Sie kommen zwar gelegentlich vor, sind aber äußerst selten. Die Bibel scheint also zu belegen, dass das Volk im Allgemeinen treu dem Herrn und nur dem Herrn ergeben war. Doch kein Gebot wird in Erklärungen für Israels Versagen so stark berücksichtigt wie dieses erste Gebot.

Warum geht Israel ins Exil? Warum werden sie von ihren Feinden besiegt? Weil sie nicht allein den Herrn anbeten. Weil sie all diese anderen Götter verehren. Hesekiel

zeichnet ein wunderbares Bild, in dem er eine Vision von den Geschehnissen in Jerusalem hat.

Er wurde nach Babylon verschleppt und sitzt dort nun mit seltsamen Visionen da. Doch unter anderem führt Gott ihn im Geist zurück nach Jerusalem, wo er sieht, was im Tempel vor sich geht und wie die Menschen dort ägyptische Götter verehren. Sie beugen sich nieder und beten die aufgehende Sonne an.

Und der Herr spricht zu ihm: „Genau das wird dein Volk ins Verderben stürzen. Sie beten andere Götter an, und das ist der Hauptgrund für Gottes Zorn auf sein Volk.“ Der Schlüssel zum Verständnis dessen, was wir als Kern des Alten Testaments, des Buches Deuteronomium, bezeichnen würden, ist das Schma Jisrael. „Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft.“

Es ist ein Aufruf, sich an diesen Bund und nur an diesen Bund zu halten. Wenn du den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit deinem ganzen Wesen und deiner Melodeka liebst – was üblicherweise mit Kraft oder Macht übersetzt wird, also im Grunde mit allem, was du hast –, dann gibt es keinen Platz für die Anbetung anderer Götter.

Alles gehört dem Herrn. Daher ist Polytheismus, also die Verehrung mehrerer Götter, gemäß dem Schma Jisrael nicht zu rechtfertigen. Die Verletzung des ersten Gebots ist die Wurzel allen Versagens Israels.

Warum benehmen sie sich so schlecht? Weil sie den Herrn nicht anbeten. Das ist ein interessanter Punkt, der sich bis ins Neue Testament erstreckt. Paulus macht in Römer 1 eine sehr interessante Beobachtung: Er stellt fest, dass es vor allem die Griechen – und er kritisiert hier sowohl die Griechen als auch die Römer – sind, weil sie falsche Vorstellungen von Gott haben und die Herrlichkeit Gottes mit Tieren, Menschen und dergleichen verwechseln.

Weil sie falsche Vorstellungen von Gott haben, sind sie so unmoralisch. Weil Gott sie einem verdorbenen Denken preisgibt, ist ihr Verhalten auf ihre falsche Theologie zurückzuführen.

Und dasselbe gilt für Israel. Die Israeliten, die Juden, das Volk Juda, werden später von Gott für allerlei Sünden verurteilt und gerichtet, aber im Grunde genommen liegt es daran, dass sie dem Herrn nicht treu bleiben. Sie lehnen seine Güte und seine Liebe ab.

1. Könige 9,6–9: Wenn ihr euch von mir abwendet, ihr oder eure Kinder, und meine Gebote und Satzungen, die ich euch gegeben habe, nicht haltet, sondern anderen Göttern dient und sie anbetet, dann werde ich Israel aus dem Land, das ich ihnen

gegeben habe, und aus dem Haus, das ich ihnen geweiht habe, ausrotten. Und um meines Namens willen werde ich es aus meiner Gegenwart verbannen. Nein, hier steht nicht, ob sie Menschen ermorden.

Es steht nicht da, ob sie Ehebruch begehen. Es steht nicht da, ob sie stehlen. Es heißt nur: Wenn sie anderen Göttern dienen, dann werde ich sie verstoßen, verstanden? Dieses Haus wird zu einem Trümmerhaufen werden, und alle werden staunen.

Und sie fragen: „Warum hat der Herr diesem Land und diesem Haus das angetan?“ Und sie werden antworten können: „Weil sie den Herrn, ihren Gott, verlassen haben.“ Die Wurzel all ihrer Probleme liegt darin, dass sie das erste Gebot nicht gehalten haben. So ist die Untreue gegenüber dem Herrn das Hauptthema bei Jeremia, Ezechiel, Hosea und den meisten anderen Propheten, mit wenigen Ausnahmen.

Die Verehrung fremder Götter ließ in Israel während des babylonischen Exils wahrscheinlich nach. Warum lässt sich das sagen? Weil die nachexilischen Propheten dieses Thema nicht mehr aufgreifen. Es scheint keine Rolle mehr zu spielen.

Nachdem Israel schwere Zeiten durchgemacht, das Exil erlebt und die Heimkehr hinter sich gebracht hat, endet seine Verehrung fremder Götter weitgehend. Das sieht man beispielsweise im Buch der Chroniken. Dort wird das Problem des Glaubensabfalls zwar nicht ignoriert, aber stark heruntergespielt.

In den Königsbüchern finden sich immer wieder Hinweise darauf, dass die Könige Israels dem Herrn nicht treu waren. Salomo wird wegen seiner heidnischen Götter und so weiter angeprangert. Im Buch der Chroniken hingegen wird dies nicht einmal erwähnt.

Sie ignorieren es einfach. Warum? Weil es kein wirkliches Problem mehr darstellt. Sie müssen sich darüber jetzt keine Gedanken mehr machen.

Ezra und Nehemia erkennen zwar an, dass Mischehen ein mögliches Problem darstellten, das zum Abfall vom Glauben führen konnte, scheinen den Abfall vom Glauben zu ihrer Zeit aber nicht als Problem zu sehen. Haggai und Sacharja konzentrieren sich auf die Wiederherstellung des Kultes. Maleachi behandelt kultische und soziale Fragen, zeigt aber keine Besorgnis darüber, dass Israel zu dieser Zeit heidnische Götter verehrte, da dies offenbar nicht der Fall war.

Andererseits gibt es außerhalb des Landes Israel, wo Juden in anderen Gebieten verstreut lebten, Hinweise darauf, dass die Juden dem Herrn nicht ganz so treu waren wie offenbar im Land Israel. Wir besitzen die Amarna-Briefe aus dem ägyptischen Reich, aus der israelitischen Kolonie in Ägypten.

Und wir finden dort zahlreiche Belege für das, was wir Synkretismus nennen: die Verehrung anderer Götter neben dem Herrn. Schon im Buch Esther sehen wir zwei Helden, Esther und Mordechai, deren Namen auf heidnische Götter zurückgehen. Esthers Name leitet sich von der Göttin Ishtar ab, und Mordechais Name stammt von Marduk.

gibt es also außerhalb des Landes Probleme, da die Grenzen dort nicht so streng eingehalten werden. Innerhalb Israels hingegen scheint man die Sache im Griff zu haben. In der Zwischenzeit zwischen den Testamenten gab es eine kurze Phase des Synkretismus.

Und das löste den antiochischen Aufstand von 164 v. Chr. aus. Im Wesentlichen berichtet das Buch der Makkabäer, dass einige Einwohner Jerusalems beschlossen, den Herrn des Himmels wie die umliegenden Völker zu verehren. Alle begannen, Zeus, Zeus Uranus, als ihre Hauptgötter zu identifizieren.

Und so gab es in Jerusalem Leute, die sagten: „Hey, wir sollten da auch mitmachen“, denn es gab gewisse Steuervorteile, wenn man den Herrn mit Zeus gleichsetzte. Das ist eine andere Geschichte. Jedenfalls gab es kurzzeitig Überlegungen dazu.

Ich habe mir eine synkretistische Religion angeeignet, die besagt, dass wir alle denselben Gott unter verschiedenen Namen anbeten. Aber ja, das hat nicht lange gehalten. Wie sieht es mit dem Neuen Testament aus? Findet man dort das erste Gebot? Tatsächlich wird das erste Gebot im Neuen Testament nie erwähnt.

Interessant. Aber wir haben auch die positive Formulierung, das Schma Jisrael, das Jesus als das größte Gebot bezeichnet. Jesus sagt: „Was ist das größte Gebot? Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“

Das ist im Grunde das erste Gebot in positiver Form. Jesus sagt also, dass dort alles beginnt. Das ist das größte Gebot.

Und Paulus erklärt, dass heidnische Götter nichts sind. An einer Stelle im 1. Korintherbrief sagt er: „Wir wissen, dass heidnische Götter gar nicht existieren.“ In 1. Korinther 10 sagt er: „Heidnische Götter sind Dämonen.“

Entscheide dich endlich, Paul. Jedenfalls ermahnt er Christen, nicht an der Verehrung heidnischer Götter teilzunehmen, was durchaus vernünftig erscheint. Du weißt ja, du hast es hier mit Leuten zu tun, die noch nicht so lange mit dem Christentum und dem Glauben an den einen Gott vertraut sind.

also, ihnen die Botschaft zu vermitteln. Doch in der Welt des Neuen Testaments und der frühen Kirche, wo es natürlich heidnische Götter gab, war das gesamte

Religionssystem jener Zeit ziemlich merkwürdig, da noch Überreste des alten Heidentums, die Verehrung der alten griechischen und römischen Götter und so weiter vorhanden waren. Es gab beispielsweise den Mithras-Kult und überall entstanden andere heidnische Religionen, die eine Vielzahl von Göttern verehrten.

Dann gab es noch den Staatskult, diese Art von Verehrung des Geistes Roms. Aber im Großen und Ganzen hielten sich die Christen sehr an das Verständnis, dass sie nur einen Gott anbeten sollten. Und viele waren bereit, ihr Leben zu geben, anstatt dieses Gebot zu brechen.

Okay, stellen wir uns das mal genauer vor. Was bedeutet das für mich? Wir leben nicht in der Welt des antiken Roms. Wir leben nicht in der Welt des antiken Israels.

Wir leben im modernen Amerika. Und wissen Sie, in gewisser Weise ist es schon etwas unheimlich, dass wir dem alten Rom immer ähnlicher werden, denn es gibt so viele verschiedene Religionen in unserer Gesellschaft. Schätzungen zufolge gibt es in unserem Land mittlerweile mehr Buddhisten als Episkopale.

Die am schnellsten wachsende Religionsgruppe in unserem Land ist derzeit die, die sich keiner der oben genannten Gruppen zuordnet, wenn sie den Scheck ausfüllt. Als ich vor 30 Jahren mein Buch schrieb, bezeichneten sich über 80 % der Amerikaner als Christen. Laut einer aktuellen Umfrage sind es nur noch 63 %.

Es gibt wachsende muslimische Gruppen. Es gibt wachsende buddhistische Gruppen. Es gibt Hindus, nicht so viele, aber es gibt eine Vielfalt an Religionen.

Und in einer Gesellschaft wie der unseren ist das in Ordnung. Wir müssen anerkennen, dass Gott uns nicht den Auftrag gegeben hat, unsere Gesellschaft von heidnischen Göttern zu säubern. Er hat uns den Auftrag gegeben, unsere Herzen von heidnischen Göttern zu reinigen, nicht unsere Gesellschaft von heidnischen Göttern.

Paulus hat nie versucht, eine Petition zur Entfernung der Kaiserstatuen aus Jerusalem oder Ähnliches zu initiieren. Die Idee, mit politischer Gewalt das Land zu christianisieren, kam erst später auf und erwies sich als großer Fehler, ein schwerwiegender Fehltritt des Christentums und der Kirche. Wir sollten also anerkennen, dass es andere Religionen gibt und wir ihnen gegenüber tolerant sein müssen, aber wir müssen auch erkennen, dass nicht alle Religionen denselben Gott verehren.

Und wir haben es gehört. Wir haben es sogar von unseren Präsidenten der Vereinigten Staaten gehört, die sagten: „Wir alle beten doch nur denselben Gott an, nur unter verschiedenen Namen.“ Unsinn, das stimmt nicht. Die Eigenschaften der Götter sind verschieden.

Die Vorstellungen von den Göttern sind unterschiedlich. Wir haben verschiedene Auffassungen davon, wer Gott ist, und Götter werden nicht auf dieselbe Weise angesprochen. Sie werden nicht auf dieselbe Weise verehrt.

also für uns? Nun, wenn es um Ökumene, ökumenische Aktionen und Zusammenarbeit geht, gibt es viele verschiedene Christen, die sich äußerlich unterscheiden, aber im Großen und Ganzen sind wir uns einig, wer Gott ist. Wir haben zwar in einigen Details unterschiedliche Meinungen, aber im Wesentlichen sind wir uns alle einig, dass wir denselben Gott anbeten. Daher ist es für mich völlig in Ordnung, in die Episkopalkirche, die Lutherische Kirche, die Baptistenkirche, die Presbyterianische Kirche oder auch in Gruppen wie die Siebenten-Tags-Adventisten zu gehen und mit ihnen Gottesdienst zu feiern, denn wir alle haben dieselbe Vorstellung davon, wer Gott ist.

Selbst wenn mir die Vorgänge hinter dem Altar nicht gefallen oder ich mit der Idee des eingeschränkten Zugangs zur Kommunion oder Ähnlichem nicht einverstanden bin, können wir uns doch in den grundlegenden Fragen darüber, wer Gott ist, einig sein. Wenn es aber um die Anbetung in einem buddhistischen Schrein oder bei einem Shinto-Teefest geht, denke ich, dass wir uns dort zurückhaltend verhalten sollten, da sie nicht denselben Gott verehren wie wir. Ich denke, wir können einen buddhistischen Tempel besuchen und uns als demütige Gäste erweisen.

Ich glaube, wir können durch das Studium anderer Religionen nicht nur etwas über unsere Nachbarn, sondern auch über deren religiöse Überzeugungen lernen und vielleicht sogar etwas über unsere eigene Beziehung zu Gott erfahren. Doch die Teilnahme an den religiösen Ritualen anderer Kulturen ist meiner Meinung nach ein Punkt, an dem wir eine Grenze ziehen sollten.

Wird Gott uns mit dem Tod bestrafen? Natürlich nicht, wissen Sie? Aber ich denke, wir laufen Gefahr, damit gegen das erste Gebot zu verstoßen. Nun wollen wir etwas spiritueller werden. Kehren wir zur Frage zurück, was wir unter einem Gott verstehen.

Ein Gott ist jemand, dem wir Macht zuschreiben. Das ist die grundlegende Bedeutung des Wortes Gott, das etwas Mächtiges und Gewaltiges bezeichnet. Martin Luther sagte: „Woran dein Herz festhält und worauf es sich verlässt, das ist dein Gott.“

Das gefällt mir sehr. Das ist ein wunderbares Verständnis davon, wie wir mit Gott in Beziehung stehen. Und Martin Luther hat in diesem Punkt völlig unrecht.

Viele Leute sagen ja, Gott sei das, was man am meisten liebt. Dem stimme ich nicht zu. Ich denke, Martin Luther hat da völlig recht.

Es ist das, woran man sich klammert, worauf man sich verlässt, worauf man vertraut. Das ist es, was unser Gott wirklich ist. Und wir wissen, dass es in unserer Gesellschaft viele verschiedene Dinge gibt, auf die sich Menschen verlassen, über die sie nachdenken oder an die sie sich anlehnen – Dinge, die zu unseren Göttern werden können.

Es gibt Menschen, die erwarten, von Außerirdischen gerettet zu werden, die hoffen, dass die kleinen grauen Männchen kommen und all das Chaos beseitigen. Dann ist da natürlich der allmächtige Dollar, den wir nicht umsonst so nennen. Und schließlich gibt es Menschen, die ein fast gottgleiches Vertrauen in die Regierung zu haben scheinen.

Und all das sind Götzen. Es sind alles falsche Götter. Und alles, woran wir uns klammern und worauf wir uns verlassen, außer auf den Herrn, alles, wovon wir erwarten, dass es unsere Bedürfnisse stillt, außer von Gott, ist, wie ich glaube, ein Verstoß gegen dieses Gebot.

Die Wissenschaft spielt heutzutage natürlich eine große Rolle. Viele Menschen erwarten von ihr, dass sie all unsere Probleme löst, wissen Sie? Sie glauben, dass eines Tages alle unsere Probleme – Hunger, Ungerechtigkeit – durch wissenschaftliche Forschung gelöst werden können. Ich liebe die Wissenschaft.

Ich bin zwar ein Wissenschaftsfan, aber das ist nicht der Zweck der Wissenschaft. Wir können uns nicht an sie klammern und uns auf sie verlassen. Und natürlich gibt es Menschen, die von anderen Menschen abhängig sind.

Wir nennen sie Co-Abhängige, Menschen, die sich an andere klammern und diese quasi zu ihrem Gott machen und erwarten, dass diese alle ihre Bedürfnisse befriedigen. Niemand kann diese Rolle einnehmen und all unsere Bedürfnisse erfüllen. Niemand hat diese Macht.

Niemand besitzt eine solche Autorität. Niemand hat eine solche Reichweite und die Fähigkeit, so umfassend zu sein und so viele unterschiedliche Bedürfnisse zu erfüllen. Nur der Herr kann das.

müssen wir uns diese Frage stellen: Woran klammern wir uns wirklich? Worauf verlassen wir uns wirklich? Wen haben wir zu unserem Gott gemacht? Und genau darin liegt die Herausforderung, die das erste Gebot auch heute noch für uns darstellt. Jesus sagte uns: „Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Verstand, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Wesen.“ Das lässt keinen Raum für andere Götter und Mächte in unserem Leben, seinen Platz einzunehmen.

Hier spricht Dr. Anthony J. Tomasino über die Zehn Gebote. Dies ist die zweite Lektion, Gebot 1: Du sollst keine anderen Götter haben.